

Eine Radtour durch Burgund

Für die Zeit Ende Mai Anfang Juni 2002 hatte ich eine Radtour über einen Rundkurs durch Burgund geplant.

Ich konnte drei Freunde begeistern mitzumachen. Am 28.05.02 sind wir morgens um 7:40 h mit der Bahn von Dortmund losgefahren und erreichten nach dreimaligem Umsteigen in Offenburg, Strasbourg und Besancon um 17:55 Dijon die Hauptstadt der Landschaft Burgund. Die Bahnreise ist, abgesehen vom Umsteigen, bequem und kostet auch nicht mehr als eine Autoanreise, bei der man dann das Problem hat, den Wagen für die Dauer der Radtour abzustellen und einem ungewissen Schicksal zu überlassen. Sicher kann man in einem kleineren Ort einen Hotelwirt überreden, den Wagen in der Hotelgarage zu parken, aber dann sind bestimmt zusätzliche Kosten von 5 bis 10 € pro Tag zu erwarten.

Der Radtransport mit der Bahn in Deutschland erfordert frühzeitige Reservierung (ca. 3 Monate im Voraus). Der Radtransport in Frankreich bei der SNCF ist kostenlos und muss nicht vorgebucht werden. Natürlich muss man sich vorher erkundigen, ob der Zug auch ein Fahrradtransportabteil mitführt. Siehe hierzu im Internet (www.sncf.com). Eine deutsche Version ist anwählbar.

Wir hatten in Dijon im Hotel Hostellerie Le Sauvage Zimmer vorbestellt, eine Maßnahme, zu dieser Zeit des Jahres völlig unnötig, da in Frankreich dann noch Vorsaison ist. (Zwischen dem 1.7. und dem 31.08 sieht das bestimmt anders aus) Im weiteren Verlauf der Tour haben wir nur selten zwei oder gar drei Hotels ansteuern müssen, bis wir eine Unterkunft gefunden hatten. Trotzdem möchte ich die Hostellerie Le Sauvage durchaus empfehlen. Vom Bahnhof aus wird man durch Hinweisschilder auf einfache Weise hingeleitet.

Im Grillrestaurant des Hotels haben wir am Abend unseren ersten Eindruck von den Herrlichkeiten der französischen Küche bekommen.

Den nächsten Morgen hatten wir für eine Besichtigung der Stadt Dijon reserviert. Als erstes lohnt sich auf jeden Fall ein Gang zum Office de Tourisme www.ot-dijon.fr, dem Fremdenverkehrsbüro. Hier wird man mit umfangreichem Informationsmaterial über die Stadt und Burgund im allgemeinen versorgt, unter anderem einem Stadtführer in deutscher Sprache mit dem Titel „Der Rundgang der Eule“. Folgt man mit diesem Heft in der Hand den roten Pfeilen auf der Straße, so kommt man nach etwa einer Stunde an den Ausgangspunkt zurück und hat keine Sehenswürdigkeit ausgelassen.

Zur Orientierung auf unserer Tour hatten wir die Michelin Karte 1:200 000 Nr.: 243 und Nr.: 238 gewählt. Der Informationsinhalt ist gewaltig und auch für Radtouren ausreichend. Man spart sogar einen Hotelführer, weil alle Orte mit Übernachtungsmöglichkeiten rot unterstrichen sind. Immer bis zur Kirche fahren, dann sieht man schon die Hotelreklamen. Wichtig für Radfahrer sind auch die kleinen Pfeilspitzen auf den Straßen, da geht es nämlich in Richtung der Pfeilspitze bergauf und gegen die Pfeilspitze bergab.

Teil1: Dijon – Châteauneuf en Auxois 43 km 2:55 h

Unser erstes Ziel nach Dijon war Châteauneuf en Auxois. Von Dijon nur 43 km entfernt ist es mit dem Rad bis dort nur eine Nachmittagstour. Was man auf der Michelinkarte 1: 200000 nicht sieht, ist die Möglichkeit, mit dem Rad am Canal de Bourgogne entlang zu fahren. Hierzu gibt es im Office du Tourisme in Dijon eine ausführliche Broschüre. Den Kanal findet man leicht, wenn man der Ausfallstrasse Paris oder Lyon folgt. Blickt man sich nach allen Seiten um, so wird man bald Schiffe sehen. Dort ist dann auch der Kanal. Am Kanal entlang in Richtung Westen sind wir leicht dahingerollt auf einem Radweg mit fester Teerdecke, die allerdings später zu einem Kiesweg wurde, der nur noch mit breiten Reifen zu befahren ist. Rechts und links des Weges eindrucksvolle Höhenzüge, deren Anblick man einfach genießen kann, ohne sich quälen zu müssen, denn am Wasser entlang gibt's keine Steigung. Bis zur Autobahnunterquerung in Pont de Pany kann man sich noch sehr gut orientieren und findet am Kanalweg auch noch Ortsschilder. Danach wird die Antwort auf die Frage : Wo bin ich jetzt? etwas schwieriger. Die Schleusen haben Namensschilder an den Schleusenwärterhäuschen, aber ohne jeden Hinweis auf den nächsten Ort. Wir sind dann in Gissey sur Ouche auf die Landstraße D33 übergewechselt und in flottem Tempo bis La Buissière sur Ouche gekommen.

Ab hier wird es für den Radfahrer schwieriger. An dem alten Kloster biegt man nach rechts ab in Richtung Commarin und Le Foret. Bis Le Foret hielten wir uns noch gut im Sattel, aber nach dem Abzweig nach links nach Châteauneuf hat auch der letzte nach etwa 1 km aufgegeben und für den Rest den Drahtesel den Berg hinaufgeschoben. Die folgenden zwei km zu Fuß entschädigen durch den überwältigenden Ausblick in das zurückliegende Tal. Beides, die Anstrengung und die Belohnung, haben wir in den darauffolgenden Tagen noch oft genießen können.

Auf dem Kamm des Höhenzuges angekommen, sieht man bei der darauffolgenden Abfahrt schon bald das Schloss von Châteauneuf, und nach einem kurzen neuerlichen Aufstieg ist man mitten in dem alten Ort. Hier gibt es kein neues Haus, nur alte teilweise restaurierte Bausubstanz, die zum größten Teil als Ferienhäuser genutzt wird und jetzt in der Vorsaison mit geschlossenen Fensterläden

einen recht verlassenen Eindruck macht. Ein paar Touristen bringen etwas Leben in die alten Straßen. Wir haben uns dazugesellt und in einer Creperie mit Straßencafe ein Radlerma  getrunken, das in Frankreich „Panaché“ heißt. Ein Rundgang durch den Ort mit Besichtigung der alten Kirche und des Schlosses war der Abschluß des zweiten Tages. Hier haben wir auch den Ausblick auf Täler und gegenüberliegende Abhänge nach drei Seiten hin bewundert, die Ch teauneuf durch seine Lage auf einem H gelvorsprung ermöglicht.

In der Hôtellerie du Ch teau haben wir Unterkunft gefunden und im dortigen Restaurant ein köstliches Abendessen genossen.

Wir hatten die ganze Fahrt über grundsätzlich Einzelzimmer für jeden Teilnehmer. Das ist teuer, aber doch kein unn tzter Komfort, denn Radlergep ck muss man jeden Abend auspacken, und wenn dann alle Plastiktüten auf dem Boden stehen, ist das Zimmer bei einer Person schon reichlich voll.

Teilt man sich ein Zimmer zu zweit, so kann man die Kosten von im Schnitt 40,-  pro Nacht und Person natürlich glatt halbieren. Nimmt man die Angebote von Bauernhäusern längs des Weges (Schilder: „Gites de France“) wahr, so kommt man mit Vier- oder Sechsbett-Zimmern noch viel günstiger weg.

Teil 2: Ch teauneuf en Auxois – Semur 104 km 5:27h

Der nächste Tag brachte uns am Ende nach Semur. Abfahrt war gegen 9:00 Uhr von Ch teauneuf, und bei der folgenden sehr steilen Abfahrt sind nicht die Beinmuskeln, sondern nur die Bremsen gefragt. Die sollten allerdings gut gewartet sein und werden hier zum ersten Mal voll gefordert.

Am Fuß des Hügels hält man sich rechts, und in einigen Minuten erreicht man Commarin mit seinem schönen Schloss. Leider hätten wir bis zur Öffnung für Besucher noch eine halbe Stunde warten müssen. So haben wir uns mit einem Photo von der Fassade durch das geschlossene schmiedeeiserne Tor zufriedengegeben und sind nach Sombernon weitergefahren. Die Straße steigt kontinuierlich stärker und fordert kurz vor der Autobahn berquerung volle Leistung. Leider sieht es dann nur so aus, als ob man es geschafft hätte. Im Ort selbst geht es noch mal gewaltig nach oben. Die Straße hinter Sombernon f hrt in leichtem Auf und Ab durch einen Wald, bis sie nach links nach Savranges abbiegt. Jetzt geht es abwärts und mit stärker werdendem Gefälle in einer kilometerlangen Abfahrt nach Blaisy-Bas. Hier trifft man auf die Bahnlinie Dijon-Paris, die vierspurig in einer langgestreckten Talsohle verläuft. Mit leichtem Gefälle auf der ganzen Länge folgt die Straße nun der Bahnlinie bis Veneray les Laumes, und hier das Tempo zwischen 25 und 30 km/h zu halten, war eine Kleinigkeit. In Gissey sur Flavigny haben wir dann noch eine Dorfkneipe gefunden, wo Käse-Sandwich und das inzwischen obligatorische Panaché im Angebot war. Hier konnten wir uns in der Sonne und gesch tzt von umgebenden Mauern so richtig aufwärmen. Auf der Straße hat man dagegen immer den noch kühlen Wind des Frühjahrs gespürt, gegen den die Sonne noch nicht recht gewinnen konnte.

Leider muß man in Veneray eine kurze Strecke in Richtung Montbard auf der vielbefahrenen Hauptstraße zurücklegen, kann aber nach einem Kilometer auf Nebenstraßen zum Teil längs des Kanals ausweichen.  ber Marmagne gelangt man dann auf die Stichstraße nach Fontenay. Die alte Zisterzienser Abtei von Fontenay, mitten im Wald gelegen und fern von aller neuzeitlichen Zivilisation, strahlt eine beschauliche Ruhe aus, und die Gebäude in ihrem gestoppten Verfall ohne auffällige Restaurierungen vermitteln den Eindruck eines frühmittelalterlichen Klosters im originalen Zustand. Besonders schön der Kreuzgang und die schlichte weiträumige Kirche.

In Fontenay hatten wir schon 72,5 km zurückgelegt, beschlossen aber, wegen der bisher wenig anstrengenden Fahrt nicht in Montbard zu übernachten, sondern nach Semur weiterzufahren. Wir hatten uns dazu den etwas längeren Weg über St.Remy und das Tal des Armancon ausgesucht in der Hoffnung, im Flusstal eine einfache Strecke ohne Steigungen vorzufinden, aber bereits in St-Remy ging es steil bergauf. Der weitere Weg folgt dann keineswegs dem stark schlängelnden Fluss, sondern ist östlich vom Fluss am Berghang gelegen und nimmt jeden Taleinschnitt als „Ab“ und „Auf“ mit.

So kamen wir etwas mühsam aber letztendlich doch nach Semur, einer alten Festung Burgunds. Der Fluß Armancon fließt durch einen Taleinschnitt vor der Stadt, und so hat man von der ankommenden Straße aus einen unvergleichlichen Panoramablick auf die gewaltigen runden Festungst rme mit ihren spitzkegeligen Dächern. Für erobderungslustige Feinde im Mittelalter muss das ein zutiefst deprimierender Anblick gewesen sein. Wir hingegen haben die Ansicht genossen und eifrigst fotografiert. Die Hotelsuche in Semur war etwas mühsam, da diese Stadt von vielen Touristen heimgesucht wird und die besten Hotels meist von Busunternehmen ausgebucht sind. Das Fremdenverkehrsb ro half auch nur durch Verteilen von Prospekten, aber nicht aktiv durch Anruf in den Hotels. Es klappte schließlich in einem Einsternehotel mit noch durchaus komfortablen Zimmern. Unser Abendspaziergang endete dann zum Essen in einem einfachen Restaurant, wo ich gelernt habe, dass ein Menü in Frankreich nicht mehr so doll ist, wenn man dafür nur bezahlt was in Deutschland doch noch einem guten Gasthausessen entspricht.

Teil 3: Semur - (St. Pére) Vezelay 65,5 km 4:20 h

Den nächsten Tag erlebten wir auf der Fahrt nach Vezelay. Die einigermaßen verkehrsreiche Landstraße führte uns zunächst nach Epoisses, einem Ort, der durch sein Schloss bekannt ist. Das Schloss liegt in einem großen gepflegten Park. Es hat unter der französischen Revolution gelitten und ist nicht mehr ganz vollständig. Die erhaltenen Teile, immer noch imposant, sind noch bewohnt und nur von außen zu besichtigen. Der Eintrittspreis wird auf freiwilliger Basis in einem Briefkasten eingesammelt. Die zweite Attraktion von Epoisses ist die Käserei Berthaud, die den berühmten Epoisses fabriziert, ein Käse aus ausgesuchter Milch hergestellt und während der Reifezeit zweimal wöchentlich von Hand mit Marc de Bourgogne dem dortigen Tresterschnaps gewaschen. Der Geschmack dieses Käses ist außerordentlich. Leider eignet er sich nicht zum Mitnehmen, da er augenblicklich flüssig wird, sobald er aus der Kühlschrantemperatur heraus kommt. Wir haben einen gekauft zusammen mit einer Flasche Rotwein, aber nur bis zur folgenden Mittagspause aufgehoben. Über Toutry und Trevilly ging es weiter nach Montreal, einem perfekt restaurierten mittelalterlichen Städtchen, pieksauber und mit neuem Straßenbelag teils in altem Stil mit dickem Kopfsteinpflaster. Auch hier sind alle Gebäude zu Ferienhäusern umfunktioniert, deren Fensterläden jetzt in der Vorsaison alle geschlossen waren. Obwohl der Ort sehr groß ist, gibt es dort kein einziges Geschäft, auch ein Hinweis darauf, dass die Häuser nur während eines Bruchteils des Jahres genutzt werden. Für uns war das ein Problem, denn wir hatten für die Mittagspause noch kein Brot, und der Weg nach Sauvigny dem nächsten größeren Ort war in der verbleibenden Zeit bis zur mittäglichen Schließung der Geschäfte kaum zu erreichen. Trotz eines Hügels zwischen den Orten ist es uns dann noch gelungen, frühzeitig genug in Sauvigny anzukommen, und auf einem Rasenstück unter einer alten Kastanie hatten wir eine wunderbare Mittagspause mit Epoisses, Weißbrot und Rotwein. Schnell ist man von Sauvigny aus in Avallon, einem Städtchen, dem man gerne ein paar Stunden widmen könnte. Eine Art Fußgängerzone, die aber durchaus auch von Autos benutzt wird, führt durch die Altstadt und durch ein Tor in einem Stadtturm, das sehr an Rothenburg ob der Tauber erinnert. Hier haben wir in einem Straßencafe noch mal Panaché und Kaffee getrunken und sind dann die Serpentina des steilen Abstiegs in das Tal des Cousin Flusses herunter gefahren. Der Blick zurück zeigte die mittelalterliche Silhouette von Avallon im Licht der Mittagssonne. Das Tal des Cousin ist eng romantisch zwischen steilen Abhängen mit teils nacktem Fels. Meist fährt man durch dichten Wald unterbrochen von Lichtungen, die den Blick auf die umliegenden Hänge freigeben. Dieses schöne Stück ist leider in Pontaubert zu Ende. Hier kommt man wieder in eine offene Landschaft und hat nach Vezelay zu eine hohe Hügelkette vor sich, die einen mühevollen ca. 4 km langen Anstieg verlangt. Ist das geschafft, wird man von einer berausenden Abfahrt belohnt, deren mögliche Geschwindigkeit man wegen des Gepäcks auf dem Rad nicht voll ausreizen sollte. In St. Pére unterhalb von Vezelay haben wir ein schönes Quartier gefunden. Für Radfahrer ist das günstiger als ein Hotel in Vezelay selbst. Man spart die Fahrt über 2km Anstieg mit vollem Gepäck. Vom Gepäck befreit kamen wir nach den jetzt vier Tagen Training mit Leichtigkeit nach oben. Die Kostbarkeiten an romanischer Bildhauerkunst in der schönen Kirche von Vezelay fallen nur dem aufmerksamen Besucher auf, und eine gründliche Vorbereitung kann man jedem empfehlen, der Vezelay besuchen möchte. Eine Kurzbeschreibung findet man z.B. im "Grünen Reiseführer Burgund Französischer Jura" von Michelin, der übrigens für viele Orte in Burgund mit Stadtplänen und nützlichen Erklärungen gute Dienste tut. Der Tag endete mit einem mäßig guten Abendessen im Freien in einem Restaurant in St-Père nachdem wir darauf verzichtet hatten, das Menü für 170.--€ in dem Luxushotel nebenan zu genießen.

Teil 4: St.Père – Lac des Settons 52,7km 3:40 h

Der nächste Tag gehörte dem Aufstieg ins Morvan, der Mittelgebirgslandschaft im westlichen Burgund.

An den Wegrändern überall in Burgund findet man, wohl auch besonders zu dieser Jahreszeit, eine äußerst vielfältige Wildblumenflora. Der botanisch Gebildete kennt sicher die Namen all dieser unzähligen blauen, gelben, roten, weißen und violetten Blüten. Dem botanisch Interessierten empfiehlt sich die Mitnahme eines kleinen Naturführers. Die Pflanzenbestimmung ist sicher eine sinnvolle Pausenbeschäftigung für die Zeiten, wo man mal zwecks Regenerierung auf dem schwierigen Weg innehalten muss. Die Vegetation ist hier auch ein Maß für die erreichte Höhe. Auffällig zum Beispiel der Ginster, der erst ab einer entsprechenden Höhe in dem dort rauerem Klima vorkommt.

Bis Quarré-les-Tombes steigt die Straße kontinuierlich an. Wir haben dort auf dem hübschen Marktplatz ein kleine Mittagspause eingelegt. Im Postamt beim Briefmarkenkauf wurden wir von der Dame am Schalter in perfektem Deutsch angesprochen. In Quarré-les-Tombes ist man schon sehr hoch und glaubt, jetzt ginge es gerade weiter, aber das erweist sich bald als Irrtum. Der Weg geht plötzlich steil nach unten in das Tal der Cure, einem Fluß der auch durch St. Peré fließt, dessen enges

Tal aber keine Strasse zulässt. So schön die Abfahrt auch ist, an der anderen Seite muss man die gleiche Streckenlänge wieder nach oben fahren.

In meiner Tourplanung hatte ich noch Abstecher zum Rocher de la Pérouse und zum Maison du Parc, dem Informationszentrum für das Morvan, vorgesehen, aber da haben meine Freunde alle dankend abgelehnt. Die Steigungen auf der einfachen Strecke waren allen voll ausreichend.

Über weitere Steigungen erreichten wir schließlich am frühen Nachmittag den Stausee Lac-des-Settons, wo wir im Hotel de la Plage am rechten Ufer Unterkunft fanden, zum Teil Zimmer mit Seeblick. Der See bietet viele Möglichkeiten zum aktiven Zeitvertreib. Motorbootrundfahrten, Kahnpartien oder Tretbootfahren und Schwimmen. Da uns das Wasser zum Schwimmen noch zu kalt war, haben wir uns mit einem ausgiebigen Spaziergang auf dem Rundweg um den See zufrieden gegeben.

Teil 5: Lac des Settons - Pouilly 56,5 km 3:25h

Am folgenden Tag, einem Sonntag, sind wir aus dem Morvan heraus über Saulieu nach Pouilly en Auxois gefahren. Am See entlang ist die Straße zunächst eben, fällt dann stark nach Moux en Morvan und geht dann in etlichen starken Steigungen weiter nach Saulieu. Kurz vor Saulieu liegt rechterhand ein hübscher See. Will man dort das Seeufer für eine kurze Rast nutzen, so muss man gleich die erste Abzweigmöglichkeit von der Straße wahrnehmen. Die zweite liegt oben am Berg, den man gerade mühsam heraufgefahren ist und geht über einen steil abfallenden Weg wieder zum See zurück. Wir hatten die erste Abfahrt verschmäht und haben dann auf die Zweite dankend verzichtet.

Saulieu ist ein hübsches Städtchen mit einer sehenswerten Kirche, die gerade von Grund auf renoviert wird und damit innen nicht zugänglich ist. Auf dem Marktplatz auf einer schattigen Bank haben wir Mittagspause gemacht, nachdem wir uns die sonntägliche Öffnung aller kleinen Läden in Frankreich zu Nutze gemacht hatten und reichlich Brot Käse und Rotwein besorgen konnten. Das böse Ende kommt dann am Montag, wo alle diese Läden ihren Ruhetag haben.

Von Saulieu aus ging es zunächst auf einer viel befahrenen Hauptstraße nach Süden, von der man etwas später in Richtung Osten auf den Autobahzubringer nach Pouilly abbiegt. Diese Straße ist anfangs schnurgrade und wird von etlichen Autofahrern als Rennstrecke genutzt. Später gibt es dann gegen Sausseau hin noch einen mühsamen Anstieg. In Sausseau haben wir uns dann für eine Nebenstraße über Dionne und vorbei an der Wasseroberfläche des Reservoir de Cercey entschieden. Hier konnten wir den enormen Informationsgehalt der Michelin Karte 1:200 000 nutzen, die ja eigentlich für Autofahrer gedacht ist, aber auch dem Radfahrer alle noch gerade möglichen Nebenwege aufzeigt. Nach einem steilen Anstieg erlebt man eine wunderschöne Aussicht auf die unten liegende Wasseroberfläche und die Höhenzüge auf der gegenüberliegenden Seite einschließlich ihrer Städte und Burgen. Weniger schön sind die Schlaglöcher auf dieser Nebenstrecke. Bei der rasanten Abfahrt schlug eines unserer Räder so hart auf, dass nicht nur eine Halteschleife der Gepäcktasche abbrach, sondern auch ein Stück mit zwei Speichenlöchern aus dem kassettenseitigen Flansch der Hinterradnabe ausbrach, womit zwei Speichen buchstäblich in der Luft hingen. Auf dem nur noch drei km langen Stück am Kanal entlang bis Pouilly wurde das nicht bemerkt.

In Pouilly haben wir zunächst die Stelle besichtigt, wo der Kanal für die nächsten 5 km in einem Tunnel verschwindet. Es sieht einem Eingang eines Eisenbahntunnels sehr ähnlich. Zunächst verläuft der Kanal in einem immer tiefer werdenden Einschnitt, der dann vor dem großen Loch endet. Gerade vor unserer Ankunft war ein Schiff in die Tunnelröhre gefahren, dessen Motorgeräusch, von der Tunnelröhre weitergeleitet, noch 20 Minuten später am Eingang zu hören war. Der Kanaltunnel ist eine Einbahnstraße. Deswegen gibt es vor Beginn des Geländeeinschnitts in Pouilly einen großen Wartehafen.

In Pouilly geht es östlich der Hauptstraße wieder steil nach oben, und nachdem wir uns im Hotel frisch gemacht hatten, haben wir einen ausgedehnten Spaziergang diese Höhe hinauf unternommen.

Teil 6: Pouilly - Chalons sur Saône 78 km (wegen Panne mit Auto zurückgelegt)

Am nächsten Morgen wurde das am Vortag entstandene Problem an einem Rad offensichtlich, und sofort war klar, dass jeglicher Versuch einer Notreparatur von vorneherein aussichtslos war. Es war zudem Montag und selbst wenn es einen Fahrradmechaniker in Pouilly gibt, was ich noch bezweifeln möchte, er hätte an diesem Tag geschlossen gehabt. Zu allem Überfluss hatte sich das Wetter geändert und es begann zum erste Mal auf unserer Tour leicht zu regnen.

An der Hotelbar hatten sich schon die in Frankreich üblichen frühen Säufer eingefunden, und bei unserer Bitte um Hilfe an den Wirt gab es eine große allgemeine Thekendiskussion, was zu tun sei. Der Dekathlon-Laden in Dijon kam ins Gespräch, aber nach Dijon wollten wir ja gar nicht. Ein Leihwagen oder ein Taxi hätte uns nicht viel genutzt, denn wie damit vier Räder transportieren? Unser Wirt, ein praktischer Mann, machte schließlich den Vorschlag, uns mit seinem Jeep mit Anhänger nach Chalon zu fahren. Er wollte dafür 90€ haben, was wir sehr großzügig fanden, und so standen wir schon eine Stunde später in Chalon in einem großem Einkaufspark direkt an der Autobahnausfahrt vor einem großen Sportgeschäft mit gut sortierter Fahrradabteilung. Ein neues Hinterrad war schnell

gefunden und mit Hilfe eines netten Verkäufers, der Fahrradmechaniker war an diesem Tag nicht da, schon bald montiert. So hatten wir nun die Radtour von Pouilly nach Chalon verpasst, aber auch eine Fahrt im Regen vermieden, der glücklicherweise nach Erledigung der Reparatur und einem Imbiss im Selbstbedienungsrestaurant des Einkaufsparks wieder aufgehört hatte. Nach Bezug des Zimmers in der Innenstadt haben wir dann noch einen Rundgang durch Chalon gemacht, die schöne Altstadt und die beeindruckende Wasserfront längs der Saône angesehen und dann das Museum Niecephore Niepce besucht. Dem Erfinder der Photographie und seinem Miterfinder Daguerre ist hier eine beeindruckende Sammlung von Photoapparaten und alten Aufnahmen von den Anfängen bis zur Gegenwart gewidmet. Besonders interessant die Sammlung alter Jahrmarktkameras mit eingebautem Entwicklungslabor, das der Photograph einhändig durch einen schwarzen Ärmel hindurch bediente. Das Negativ ist ein Papierbild, das der Photograph nach der Entwicklung neuerlich fotografiert, um dann das Positiv zu erhalten. Die Kameras sind dazu mit einem Bildhalter vor der Linse ausgestattet.

Teil 7: Chalon sur Saône - Cluny 70,4 km 4:15h

Der nächste Tag sollte uns nach Cluny bringen. Dieser Tag begann mit strahlendem Sonnenschein. Die Ausfahrt aus Chalon erforderte mehrmaliges Nachfragen, da es zwar viele Wegweiser gibt, diese aber nur innerstädtische Ziele anzeigen. Givry, unser nächstes Ziel war nirgendwo ausgeschildert. Die Straße nach Givry war stark befahren, vor allem von LKWs und für uns sehr unangenehm. In Givry trifft man unfehlbar auf den sogenannten "Voie Vert" eine stillgelegte Eisenbahntrasse, die großzügig mit einer feinen Teerdecke, vielen Hinweisschildern und Schranken an den Kreuzungen mit Verkehrsstraßen für den Radtouristen hergerichtet ist. Da man auf dieser Strecke sehr schnell in Cluny ist und auch nicht immer gute Aussicht hat, da die Bahntrasse oft durch Wälder oder Geländeeinschnitte verläuft, gibt es ausgeschilderte Schleifen rechts und links von der Trasse auf denen man die Umgebung erkunden kann. Eine ausführliche Beschreibung mit vielen Photos, die die ganze Strecke einschließlich der Schleifen erläutert, findet man unter www.cg71.com/voie-verte/indexfrW.htm. Wir haben gleich die erste Schleife genommen und sind so durch den wunderschönen Ort Givry gefahren, vorbei an einem alten Gemeinschaftswaschhaus und weiter durch die Weinberge und kleine Orte mit winzigen romanischen Kirchen. Hervorzuheben ist besonders Buxy mit schönen mittelalterlichen Befestigungsanlagen und einer alten Kirche. Hier haben wir uns mit Brot und Wurst versorgt und eine kurze Mittagsrast gehalten. Zurück auf der Eisenbahntrasse sind wir schnell weitergekommen bis Sercy, wo wir einen Abstecher zum dortigen Schloss gemacht haben. Im Vordergrund des Schlosses ein kleiner See. Ein schönes Fotomotiv. Leider hatte sich der Himmel inzwischen bezogen und ohne Sonne werden Fotos nur halb so schön. Der Voie Vert führte uns dann weiter nach Cormatin. Hier haben wir an der Führung durch das Schloss teilgenommen. Viele mit alten Gemälden und Goldornamenten überladen geschmückte Räume, deren Düsternis reichlich ungemütlich wirkte. Ein angenehmer Kontrast der kunstvoll angelegte Garten mit einem Buchsbaum-Labyrinth und vielen Blumenrabatten.

Der Himmel hatte sich nun mehr und mehr zugezogen, aber unsere Erwartung auf dem Weg nach Cluny noch nass zu werden, hat sich glücklicherweise als falsch erwiesen.

Neben der Besichtigung der Reste der alten Abteikirche war der Blick vom Tour de Fromages, dem Käseturm, ein unvergessliches Erlebnis. Von Cluny und seiner umgebenden Landschaft bekommt man hier einen nachhaltigen Eindruck.

Cluny war im frühen Mittelalter das bedeutendste Kloster Europas. Von hier aus wurden mehrere hundert über ganz Europa von Schottland bis nach Polen verstreute Tochterklöster zentral regiert. Somit hat Cluny auch die kulturelle Entwicklung Deutschlands entscheidend mitbestimmt. Bis zum Bau des Petersdoms in Rom war die Abteikirche in Cluny die größte christliche Kirche der Welt, von der die Französische Revolution leider nur wenige, aber immer noch eindrucksvolle Reste übrig gelassen hat.

Auch in Cluny herrschte noch die Vorsaison. Nur wenige Touristen verloren sich auf den Straßen und Bars und Restaurants waren weitgehend leer.

Teil 8: Cluny - Pont de Vaux 60 km 4:05h

Am nächsten Morgen schien die Sonne, aber ein starker Wind mit Sturmböen gab uns einen Hinweis auf die dramatisch geänderte Wetterlage. Gut für uns, dass Burgund von den sintflutartigen Regenfällen, die weiter im Süden herunterkamen, verschont blieb. Wir mussten uns zunächst auf der verkehrsreichen Ausfallstraße in Richtung Süden gegen den Wind, bergauf und neben großen LKWs 5 km vorarbeiten, konnten dann aber auf die angenehmere Route Touristique nach Macon ausweichen. Ist man über den Kamm gekommen, so sieht man auf dem gegenüberliegenden Hang das Märchenschloss von Berzé le Châtel, ein Anblick, der alle vorangegangenen Mühen wert ist. Wir haben uns dann schiebender Weise an das Schloss herangearbeitet und noch ein paar Aufnahmen aus der Nähe gemacht.

Im nächsten Ort Berzé la Ville sind wir nach rechts abgebogen nach Milly-Lamartine, wo man das Haus sieht, in dem der französische Dichter und Politiker Lamartine seine Kindheit verbrachte. Von

hier weiter in die Berge nach Pierreclos mit einem ebenfalls hübschen Schloss, das heute als Weingut genutzt wird.

Der Weg weiter nach Macon ist leichter zu fahren, und irgendwann findet man auch den Voie Vert wieder, der bis Macon weitergeführt werden soll aber noch nicht ganz ausgebaut ist. Wir sind auf diesem Wegstück dann bis nach Macon gefahren und haben dort einen kurzen Stadtrundgang gemacht. Bemerkenswert die einzige mittelalterliche Kirche, die nur noch als Ruine existiert, und eine ähnlich prächtige Wasserfront an der Saône wie in Chalon. Von Macon aus fuhren wir über die Saône nach Osten, sind dann nach Norden abgebogen und waren nach kurzer Fahrt durch das absolut flache Saône-Tal bald in Pont de Vaux. In der letzten Stunde unserer Fahrt fing es dann an leicht zu regnen, wir sind aber noch ohne Regenkleidung einigermaßen trocken in Pont de Vaux angekommen. Quartier haben wir im Hotel Joubert gefunden, benannt nach dem berühmten General Napoleons der in Pont de Vaux geboren wurde und auch in der dortigen Kirche begraben liegt. Pont de Vaux hat einen Stichkanal zur Saône und einen kleinen Hafen, in dem man etliche Privatboote liegen sieht. Ein Spaziergang längs des Kanals schloss diesen Tag ab.

Teil 9: Pont de Vaux - St.Martin en Bresse 74,8km 4:10 h

Mit dem Start unserer Tour am nächsten Tag fing es an zu regnen und in den nächsten zwei Stunden sind wir gut durchgeweicht worden. Das Landwirtschaftsmuseum Ferme de la Forêt kurz hinter St. Trivier de-Courtes war leider geschlossen. Öffnung nur am Wochenende wegen Vorsaison. Die Landschaft der Bresse durch die wir jetzt fahren ist merklich anders als die Berge westlich der Saône. Wellig, so dass man es auf dem Rad durchaus merkt, gleicht sie doch mehr der Parklandschaft unseres Münsterlandes, mit Feldern von vielen Waldstücken unterbrochen. Fern von den Steinbrüchen der Berge ist hier das ursprüngliche Baumaterial für Häuser und auch für die Kirchen Ziegelstein und nur Ecken und Fensterstürze sind aus Bruchstein, wenn es sich nicht, wie auch oft zu sehen, um Fachwerkhäuser handelt. Hübsch restaurierte Fachwerkhäuser mit den typisch ausladenden Dächern wechseln mit fast total zerfallenen Ruinen ab.

So kamen wir gegen Mittag nach Louhans, wo der Regen Gott sei dank aufhörte. Eine Bar bot uns heiße Schokolade und eine Stunde zum Aufwärmen und leidlichem Abtrocknen. Die Backsteinkirche von Louhans hat ein hübsches Dach mit buntglasierten Ziegeln in geometrischen Mustern und war für uns ein dankbares Fotomotiv. Auf dem weiteren Wege passierten wir St. Germain du Bois, wo uns ein riesiger Backsteinbau mit gewaltigen Kaminen auffiel, der als Hotel genutzt wird. Der Tag endete für uns in St. Martin en Bresse.

Teil 10: St. Martin en Bresse - Beaune 71,17km 4:30 h

Der nächste Tag brachte uns nach Beaune. Zunächst ging es relativ flach, aber gegen starken Wind und bei sonst sonnigem Wetter nach Verjux, wo wir eine der wenigen Saône-Brücken erreichten. Wir wollten zunächst quer durch den Wald von Gergy nach Chagny weiterfahren, aber zwei Forstbeamte, die zufällig mit ihrem Wagen am Straßenrand hielten, rieten uns sehr das nicht zu tun, wegen des Risikos, sich in dem Wald ohne Wegweiser und mit vielen Wegen zu verirren. So sind wir auf der leider viel befahrenen Straße nach St. Loup um den Forst herumgefahren. Von St. Loup aus sieht man schon deutlich den Höhenzug der Côte d'Or mit seinen unendlichen Weingärten und dem teils felsigen teils bewaldeten oberen Rand. Ein wenig herumirren in Chagny brachte uns schließlich auf den richtigen Weg, die vielbefahrene N6 in Richtung Nolay. Ein netter Parkplatz zwischen Straße und Weinberg hinter Chagny gab uns Gelegenheit, unser unterwegs gekauftes Mittagsbrot zu verzehren. Danach ging es auf der leider sehr stark befahrenen Straße weiter nach St. Aubin, wo wir dann endlich eine Nebenstraße nehmen konnten. Der landschaftlich schöne Weg weiter nach Rocheport hat noch eine wesentlich steilere Abkürzung, auf die wir gerieten, weil wir etwas zu früh abgebogen waren. Hier hieß es dann 2 km schieben. Trotzdem eine wunderschöne Strecke zwischen Weinstöcken und mit viel Aussicht ins zurückliegende Tal. Über den Kamm gekommen liegt das Märchenschloß von Rocheport vor einem, der Anlass für viele Fotos. Ab dem Ort Rocheport ging es mit Gefälle und Rückenwind weiter nach Monthelie und dann rechts nach Meursault. Die Fahrt über Meursault lohnt sich nicht nur wegen der schönen schlossartigen Weingüter dort, sondern auch weil die Straße nach Beaune von hier aus immer bergab verläuft und wir so bequem und ohne Mühe nach Beaune einrollten. Das Office de Tourisme in Beaune ist sehr aktiv, nicht nur im Verteilen von Prospekten, sondern auch in der Hilfe bei der Hotelsuche und so konnten wir dort unsere Übernachtung gleich perfekt machen. Wir hatten ein Hotel 2km außerhalb, aber mit dem Rad war es kein Problem, am Spätnachmittag in die Stadt zurückzufahren. Beaune ist eine sehr lebendige Stadt. Alle Lokale sind voll von Touristen. In einem Straßencafe am Place Carnot haben wir an diesem Leben teil genommen und schließlich noch ein schönes Abendessen gehabt.

Teil 11: Beaune - Nuits St. Georges (Mit Umweg durch die Berge) 25 km 1:30h

Wir hatten nun noch zwei Tage bis ins nur 40 km entfernte Dijon und wollten die natürlich noch so ausgiebig wie möglich nutzen. Der Morgen war für eine Besichtigung von Beaune vorgesehen. Das Hotel hatte uns freundlicherweise ein Zimmer bis zum Mittag überlassen, so dass wir unbeschwert von Gepäck in die Stadt fahren konnten. Erstes Ziel in Beaune und unbestrittener Höhepunkt jeder Burgundreise ist der Besuch des Hotel Dieu. Siehe hierzu auch www.hospices-de-beaune.tm.fr/fr/musee/. Dieses wunderschöne Beispiel burgundischer Architektur wurde 1443 von Kanzler Nicolas Rolin und seiner dritten Frau Guigone de Salins als Krankenhaus gestiftet. Sie taten das für die Rettung ihrer Seelen und in der Hoffnung, sich damit Schätze im Himmel zu erwerben. Zur Zeit des Baus herrschten dunkle Zeiten in Burgund. Beaune hatte in Folge des hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England unter plündernden Soldatenhorden gelitten, die ganz Frankreich in Chaos gestürzt hatten. Auf schlechte Ernten folgten Hungersnöte und die Pest hatte schon vorher viele Opfer gefordert. Die bestehenden Hospitäler waren nicht mehr in der Lage, sich der Massen von Kranken und Leidenden anzunehmen. Der neue Krankensaal in Gestalt eines weiten offenen Kirchenschiffs mit hölzernem Tonnengewölbe als Decke konnte dreißig Bettkabinen an den Längswänden aufnehmen. Am vorderen Ende des Saales war zu der Zeit das Polyptychon „Das Jüngste Gericht“ www.abcgallery.com/W/weyden/weyden27.html hinter einem Altar in einer Kapelle aufgestellt. Diese war durch eine offene holzgeschnitzte Barriere von dem Krankensaal getrennt, so daß die Kranken von Ihrem Bett aus dem Gottesdienst folgen konnten.

Solange das Bild in der Kapelle hing, war es Tradition, die Seitenflügel an Sonntagen und kirchlichen Feiertagen zu öffnen. An gewöhnlichen Tagen waren nur die Rückseiten der Flügel sichtbar. Vorder- und Rückseite des Polyptychons sind heute getrennt von einander in einem separaten Raum ausgestellt, ein wahres Wunder mittelalterlicher Malerei des Malers Rogier van der Weyden. Eine gute Vorbereitung auf diese Besichtigung ist ein Besuch des Wallraf Richartz Museums in Köln wo ein berühmtes Bild Stefan Lochners zum gleichen Thema zu sehen ist.

Der ganze mittelalterliche Krankenhausbau blieb unzerstört erhalten und diente - ausgestattet mit modernen Pflegeeinrichtungen - bis 1971 seiner ursprünglichen Bestimmung. Heute ist er nur noch Museum und nimmt auch Ausstellungen und Veranstaltungen auf.

Neben dem Hotel Dieu gibt es noch andere sehenswerte Architektur in Beaune, die den weiteren Gang durch die Stadt lohnend machte. Das nur 17km entfernte Nuits-St.Georges war unser nächstes Ziel. Den direkten Weg vermeidend, haben wir uns auf die Landstraße Richtung Savigny les Beaune begeben, die später über Pernand Verglesses in die Berge führt. Am Anfang folgt die Straße einer alten Eisenbahntrasse, aber später geht es da, wo die Eisenbahn einen Tunnel nutzte, steil bergauf. Schnell ließen wir die Weingärten hinter uns und trafen auf Felder mit Beerensträuchern, deren Früchte später den Creme de Cassis und Creme de Framboise verfeinern. Amateurrennradfahrer, die das Wochenende nutzten, kamen uns in großen Pulks mit atemberaubender Geschwindigkeit den Berg hinunter entgegen. Über Arcenant kommt man dann in einer gewaltigen Abfahrt nach Nuits-St.Gorges. Hier hatten wir uns vorgenommen, endlich mal eine Weinprobe zu genießen. Diese bestand dann aus einem lieblos geführten Gang durch einen großen Keller mit vielen Eichenfässern, und anschließend zweier winziger Proben von einem allerdings köstlichen Tropfen des örtlichen Premier Cru. Die Preise von 20 bis 50€ pro Flasche lassen einen in Ehrfurcht erstarren, und die Versandkosten von 50€ für eine 12er Kiste trugen ein übriges dazu bei uns von einem Kauf Abstand nehmen zu lassen. Dann ist man auch schnell wieder draußen. Ich hätte es fairer gefunden, wenn die Weinprobe als solche zu bezahlen gewesen wäre mit dem Recht auf ein bestimmte Anzahl Proben und ohne Verpflichtung zum Kauf. In einem Straßencafe mit einem netten Wirt, der auch besseren Wein aus der örtlichen Produktion glasweise anzubieten hatte, haben wir dann bei einem kurzen Abendessen den Tag beschlossen.

Teil 12: Nuits St. Georges - Dijon (mit Umweg durch die Berge) 45,5 km 3:00h

Am vorletzten Tag haben wir noch mal eine Runde durch die Berge über Semezanges nach Clos de Vougeot eingelegt und dort das Schloss besichtigt. Über Marsannay la Côte, wo wir unsere letzte Schlossbesichtigung hatten, sind wir dann auf gerader Strecke ohne große Anstrengung nach Dijon und direkt in die Straße Rue Monge eingerollt wo in unserem bekannten Hotel le Sauvage schon die Zimmer bereitstanden.

Die Rückfahrt im Zug am nächsten Morgen nach Dortmund verlief ohne Zwischenfälle.